

Konzeption der Prot. Kita Regenbogen



1. Begründung unserer Konzeption

Die Konzeption ist die Verschriftlichung der pädagogischen Haltung und die Vorgehensweise der Alltagshandlungen von pädagogischen Mitarbeitern. Die Konzeption ist eine Orientierung für pädagogische Fachkräfte und Eltern. Sie dient zur Reflexion der pädagogischen Arbeit und zur Qualitätsentwicklung.

Die Konzeption schafft eine Verbindlichkeit und eine Überprüfbarkeit von getroffenen Vereinbarungen.

2. Unsere Protestantische Kindertagesstätte Regenbogen stellt sich vor:

Prot. Kita Regenbogen
Bahnstraße 35
67158 Ellerstadt

06237 - 8700

E-Mail: kita.ellerstadt@evkirchepfalz.de

Träger:

Prot. Kirchengemeinde Ellerstadt
Vertreten durch das Presbyterium,
Vertreten durch Herr Pfarrer Simon Krug
Gartenweg 5
67161 Gönheim

Tel. 062322- 92193

pfarramt.goennheim@evkirchepfalz.de
<http://www.evkirche-ellerstadt.de>

Unser Regenbogen Team

Leitung der Einrichtung:
Stellv. Leitung der Einrichtung:

Ingrid Eberle
Caroline Dick

Wolkengruppe:

Frau Jennifer Flink (Gruppenleitung)
Frau Caroline Dick
Frau Jennifer Schäfer
Frau Esra Keskin (Teilzeitkraft)

Schneeflockengruppe:

Frau Laura Mayer (Gruppenleitung)
Frau Larissa Diehl
Frau Marie-Christin Härtelt
Frau Marikarmen Kober

Sternschnuppengruppe:

Frau Petra Weber (Gruppenleitung)
Frau Sabrina Schiel
Frau Michaela Meyer
Frau Angela Lehnhart
Lukas Kupatt (duale Erzieherausbildung)

Sonnenscheingruppe:

Frau Alexandra Rudolph (Gruppenleitung)
Frau Brunhilde Urban
Frau Ursula Schuler (gruppenübergreifend)
Frau Maja Kober (duale Erzieherausbildung)

Wir unterstützen und begleiten verschiedene Praktikanten in
Ausbildung oder als Berufsorientierung. Jahrespraktikanten, wie z.B.
FSJ (freiwilliges soziales Jahr) oder Berufspraktikanten

(Erzieher/innen im letzten Ausbildungsjahr), sowie Erzieher/innen in einer Teilzeitausbildungsform.

Hauswirtschaftskräfte

Küche: Frau Sabine Helbig
Frau Sofia Papadopoulous
Herr Ahmet Karatas

Reinigung: Frau Carmen Nowotnik
Frau Alexandra Frosch

Unsere Öffnungs- und Schließzeiten:

Ganztagesbetreuung: Mo. - Do. 7:00 Uhr - 17:00 Uhr
Fr: 7:00 Uhr - 16:00 Uhr

Teilzeitbetreuung: Mo. - Do 7:00 Uhr - 12:00 Uhr
14:00 Uhr - 16:00 Uhr

Durchgehende Teilzeit: Mo. - Do 7.30 Uhr - 14.30 Uhr
Fr 7:30 Uhr - 14:00 Uhr

Insgesamt haben wir über ein komplettes Jahr 30 Schließtage.
Die Schließtage werden vom Presbyterium der Prot. Kirchengemeinde
Ellerstadt genehmigt.

Schließtage:

- die letzten 3 Wochen der Sommerferien in RLP
- Weihnachtsferien und Osterferien
- Rosenmontag und Faschingsdienstag
- Brückentage
- Konzeptions- und Planungstage

Unsere Räumlichkeiten:

In unserer Kita gibt es insgesamt vier Gruppenräume (Wolkengruppe, Schneeflockengruppe, Sternschnuppengruppe, Sonnenscheingruppe) in denen Kinder im Alter von 2-6 Jahren betreut werden. Jeder Gruppenraum hat einen Nebenraum.

Weitere Räume:

- Snoezelenraum
- Turnraum
- 4 Gruppenräume und 4 Nebenräume
- Kinderbad und Toilette
- Atelier
- Materialräume
- Küche
- Personalraum / Teamzimmer
- Personal - Toiletten
- Büro
- Dachboden

Außengelände/Garten:

Im Rahmen des Projektes Natur Pur wurde unser Außengelände naturnah und als Aktionsraum umgestaltet. Unter Begleitung von einer Architektin haben die Kinder, Eltern und pädagogischen Fachkräfte mitgewirkt.

Es wurde so umgestaltet, dass die Kinder immer wieder Neues entdecken können, ihre Fantasie angeregt und Aktivitäten abwechslungsreich gestaltet werden können. So haben wir vorgestaltete Bereiche, wie Sand, Wasser, Blumen, Nutzpflanzen, aber auch Geländemodellierung mit Hügeln, Mulden und Bereiche zum Verstecken.

Unser Außengelände bietet den Kindern vielfältige Bewegungsmöglichkeiten.

Bewegung hat eine hohe Bedeutung für die kognitive, affektive, soziale und körperliche Entwicklung.

Naturpädagogik verstehen wir als Bildungsansatz. Naturpädagogik im Sinne einer Natur- und Umweltbildung leistet einen wichtigen Beitrag zur Unterstützung und Herausforderung der kindlichen Bildungsprozesse und fördert die Persönlichkeitsbildung des Kindes. Das Kind wird mit den Prozessen der Natur vertraut gemacht und entwickelt eine Verantwortung für die Schöpfung.

Wir engagieren uns im Grünen Gockel. Der Grüne Gockel ist ein Umweltmanagement-System der Evangelischen Landeskirche. Die Kirchengemeinde hat sich dazu zertifizieren lassen. Sie hat sich verpflichtet, kontinuierlich durch ihr Handeln zu einer Entlastung der Umwelt beizutragen und dieses Handeln öffentlich zu machen. Dazu wurden Umwelleitlinien erarbeitet. Begleitet wird die Kirchengemeinde und die Kindertagesstätte von Herrn Carl-Ludwig Krüger. Er ist ehrenamtlicher Mitarbeiter, Ehrenpresbyter und Mitglied im Bauausschuss.

3. Sozialraum

Wir betreuen und begleiten intensiv mehrere Flüchtlingsfamilien und Familien mit Migrationshintergrund. Ein Teil der Familien braucht eine sehr intensive Begleitung. So arbeiten wir mit Jugendamt, Förderstellen und ehrenamtlichen Flüchtlingsbegleitern eng zusammen. Wir stimmen uns regelmäßig über die notwendigen Maßnahmen ab und unterstützen uns gegenseitig. Wir unterstützen bei Ämtergängen und ausfüllen von geforderten Formularen.

In unserem Dorf sind wir die einzige Kindertagesstätte. Ellerstadt ist ein beliebter Wohnort für Familien. Es besteht eine gute Infrastruktur (zwei Haltestellen der VNR), Geschäfte, Friseur, Banken, Apotheke, vielfältige Vereine, Kunst und Kultur.

Der Großteil der Familien haben sich in Ellerstadt eine Immobilie erworben, die abbezahlt werden muss. So ist der Bedarf an Ganztagesplätzen wesentlich höher als wir anbieten können. Von 100 Kindern sind 60 Kindern ganztags betreut und 25 Kinder durchgehende Teilzeit. Mit unseren jetzigen Rahmenbedingungen sind wir am Limit.

In Ellerstadt ist eine intensive Dorfgemeinschaft zu erleben. Es finden vielfältige Aktivitäten und Feste durch verschiedene Vereine und Weingüter statt. Es gibt 12 Weingüter und 21 Vereine. Vernetzung und Zusammenhalt gelingen gut.

Hervorzuheben ist die Ökumene. Die prot. Kirchengemeinde mit unserem Kindergarten arbeitet eng mit der katholischen Kirchengemeinde zusammen. So werden Feste, wie Pfingstfeuer, Erntedank, St. Martin, Kerwe usw. zusammen geplant und durchgeführt.

Der Förderverein der Kita engagiert sich bei der Kerwe und dem Weihnachtsmarkt.

Für uns Mitarbeitende der Kita ist es wichtig, sich mit in das Dorfleben einzubringen.

4. Unser gesetzlicher Auftrag

Der Auftrag von Kindertageseinrichtungen ist bundesrechtlich im Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG) begründet:

§ 22 Grundsätze zur Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen

1. In Kindergärten, Horten und anderen Einrichtungen, in denen sich Kinder für einen Teil des Tages oder ganztags aufhalten, soll die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit gefördert werden.
2. Die Aufgabe umfasst die Betreuung, Bildung und Erziehung des Kindes. Das Leistungsangebot soll sich pädagogisch und

organisatorisch an den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Familien orientieren.

3. Bei der Wahrnehmung ihrer Aufgaben sollen die in den Einrichtungen tätigen Fachkräfte und anderen Mitarbeiter mit den Erziehungsberechtigten zum Wohl der Kinder zusammenarbeiten. Die Erziehungsberechtigten sind an den wesentlichen Entscheidungen der Tageseinrichtung zu hören. Die Umsetzung wird durch Landesgesetze geregelt. Für Rheinland-Pfalz gilt das Kindertagesstättengesetz vom 15.03.1991, überarbeitet zum 01.07.2021

§ 2 Grundsätze zur Erziehung in Kindertagesstätten

1. Kindertagesstätten sollen die *Gesamtentwicklung* des Kindes fördern und durch allgemeine und gezielte erzieherische Hilfen und Bildungsangebote sowie durch differenzierte Erziehungsarbeit die körperliche, geistige und seelische Entwicklung des Kindes anregen, seine *Gemeinschaftsfähigkeit* fördern und soziale Benachteiligungen möglichst ausgleichen.
2. Die Tagesbetreuung von Kindern soll sich an den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Familien orientieren. Kindertagesstätten sollen mit den Eltern oder sonstigen Erziehungsberechtigten bei der Erziehung des Kindes zusammenarbeiten und mit ihnen erzieherische Probleme und Bedürfnisse des Kindes erörtern. Sie sollen auf Inanspruchnahme notwendiger Hilfen auch in Fällen von *Gewalt gegen Kinder* hinwirken.
3. Kindertagesstätten haben die Aufgabe, bei der Früherkennung von Entwicklungsrückständen und Behinderungen mitzuwirken.

Im **Kindertagesstättengesetz** sind folgende Bereiche geregelt:

- die Förderung der Erziehung,
- Grundsätze der Erziehung, Bildung und Betreuung,
- Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung
- Angebote im Kindergarten,
- die Trägerschaft,
- Personalkosten und Sachkosten,

- Neu- und Umbau von Kindertagesstätten
- Planung und Sicherstellung
- Betreuungsbonus,
- die Landesverordnung zur Ausführung des Kindertagesstättengesetzes,
- die Elternausschuss-Verordnung
- die Verwaltungsvorschrift des Ministeriums für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur

4. Kinderrechte

Jeder Mensch hat Rechte - dafür gibt es die Charta der Menschenrechte. Kinder sind auch Menschen, für uns besondere Menschen. Sie haben besondere Bedürfnisse in Bezug auf ihre Förderung, ihre Mitbestimmung und ihre Entwicklung. Sie bedürfen einen besonderen Schutz und unsere Begleitung. Wir finden es sehr wichtig, dass die UNO 1990 die UN-Konvention über die Rechte des Kindes verabschiedet hat.

Wir möchten die **10 wichtigsten Kinderrechte** vorstellen:

1. Gleichheit

Alle Kinder haben die gleichen Rechte. Kein Kind darf benachteiligt werden. (Artikel 2)

2. Gesundheit

Kinder haben das Recht gesund zu leben, Geborgenheit zu finden und keine Not zu leiden. (Artikel 24)

3. Bildung

Kinder haben das Recht zu lernen und eine Ausbildung zu machen, die ihren Bedürfnissen und Fähigkeiten entspricht. (Artikel 28)

4. Spiel und Freizeit

Kinder haben das Recht zu spielen, sich zu erholen und künstlerisch Tätig zu sein. (Artikel 31)

5. Freie Meinungsäußerung und Beteiligung

Kinder haben das Recht bei allen Fragen, die sie betreffen, mitzubestimmen und zu sagen, was sie denken. (Artikel 12+13)

6. Schutz vor Gewalt

Kinder haben das Recht auf Schutz vor Gewalt, Missbrauch und Ausbeutung (Artikel 19, 32 + 34)

7. Zugang zu Medien

Kinder haben das Recht, sich alle Informationen zu beschaffen, die sie brauchen, um ihre eigene Meinung zu verbreiten. (Art.17)

8. Schutz vor Privatsphäre und Würde

Kinder haben das Recht, dass ihr Privatleben und ihre Würde geachtet werden. (Artikel 16)

9. Schutz im Krieg und auf der Flucht

Kinder haben das Recht, im Krieg und auf der Flucht besonders geschützt zu werden. (Artikel 22+38)

10. Besondere Fürsorge und Förderung bei Behinderung

Behinderte Kinder haben das Recht auf besondere Fürsorge und Förderung, damit sie aktiv am Leben teilnehmen können. (Art. 2

5. Unser Leitbild

Unser Leitbild steht für unsere Grundsätze und unsere Vision. Es ist die Grundhaltung unseres pädagogischen Handelns.

"Schön, dass DU da bist" (Menschenbild)

In unserer Kita ist jeder herzlich Willkommen. Wir begegnen uns offen und wertschätzend, damit ein vertrauensvolles Miteinander entstehen kann.

"DU bist einmalig und wertvoll" (Kind - Bild vom Kind)

Unsere Kita ist ein Ort der Sicherheit und Geborgenheit. Wir nehmen jedes Kind in seiner Einzigartigkeit an, damit das Vertrauen in sich, seine Fähigkeiten und in die Gemeinschaft wachsen kann.

"DU schaffst das - gemeinsam machen wir uns auf den Weg" (Kind-Lernen, Bildung und Gemeinschaft)

In unserer Kitagemeinschaft lernen wir täglich voneinander und miteinander. Wir geben jedem Kind die nötige Zeit, durch vielfältige Lernerfahrungen und Experimentiermöglichkeiten die Welt mit Freude und Neugierde zu entdecken und mitzugestalten. - Der Weg ist das Ziel -

"Wenn du ein Kind siehst, hast du Gott auf frischer Tat ertappt" (Religionspädagogik) (Martin Luther)

In unserer Kita wird der christliche Glaube im täglichen Miteinander gelebt, Kinder erfahren mit allen Sinnen: den kirchlichen Jahreskreis, Rituale wie beten, biblische Geschichten, gemeinsame Gottesdienste uvm. Wir vermitteln christliche Werte wie Nächstenliebe, Vergebung, Respekt vor dem Anderen, Umgang mit der Schöpfung, damit Glaube als Quelle der Kraft erlebt werden kann. - Denn jeder Mensch ist von Gott geliebt und gewollt -

"WIR - bunt wie ein Regenbogen und DU gehörst dazu" (Interkulturelle, Interreligiöse Bildung)

In unserer Kita begegnen wir jedem Menschen in seiner Einmaligkeit mit Wertschätzung, unabhängig seiner kulturellen und religiösen Wurzeln. So erleben die Kinder Toleranz, Akzeptanz und natürlich gelebte Integration - Es ist normal verschieden zu sein -

"DU - ein kleiner Held in der großen Welt" (Ökologie-Kind, Nachhaltigkeit...)

Die Bewahrung der Schöpfung bedeutet für unsere Kita die Achtsamkeit für sich selbst, für andere und die Welt, in der wir leben. Die Kinder erfahren den sorgfältigen Umgang mit unserer Umwelt, Lebensmitteln, Wasser, Energie, Pflanzen- und Tierwelt und erlangen so ein Bewusstsein für Nachhaltigkeit. - Gott hat uns diese wunderschöne Welt geschenkt, wir geben darauf acht -

"DEINE Familie und WIR - für DICH" (Eltern - Zusammenarbeit)

Im Mittelpunkt unserer Zusammenarbeit steht Ihr Kind. Verlässlichkeit, Ehrlichkeit, Offenheit, Wertschätzung und Respekt schaffen ein vertrauensvolles Miteinander. Wir bieten Ihnen Raum und Unterstützung zur Umsetzung eigener Ideen. Durch gegenseitiges Zuhören und einen regen Austausch entwickeln wir Ziele und Lösungsansätze zum Wohle des Kindes. - Hand in Hand machen wir uns auf den Weg -

" Das - Team für DICH" (Team-Kompetenzen, Kommunikation, Qualitätsentwicklung)

Regelmäßiger Austausch, gegenseitige Unterstützung und kontinuierliche Fortbildung bilden die Grundlage zur ständigen Weiterentwicklung für die Arbeit mit den Kindern. Unser großer Schatz an individuellen Persönlichkeiten bietet eine Vielfalt an Stärken, die unsere pädagogische Arbeit in der Kita besonders wertvoll macht. - Dadurch entsteht aus vielen Teilen ein Ganzes -

" Die Kirchengemeinde und DU mittendrin" (Träger- Zusammenarbeit & Kirchengemeinde - Zusammenarbeit)

Die wohlwollende Zusammenarbeit zwischen Kirchengemeinde und unserer Kita kommt Kindern, Eltern und Mitarbeiter/innen zu Gute. Durch gemeinsame Gottesdienste, Feste und Aktionen erleben sich die Kinder als wichtiger Teil einer großen Gemeinde.

"Vernetzt für DICH" (Vernetzung und Kooperationen - Zusammenarbeit)

Wir übernehmen gemeinsam mit unseren Kooperationspartnern die Verantwortung für die Kinder der Kita. Die Zusammenarbeit ist geprägt von gegenseitigem Interesse, Wertschätzung und Offenheit und ergänzt sich durch fachlichen Erfahrungsaustausch. Durch die Vernetzung bietet sich ein weiterer Raum des Wohlfühlens, in dem

die Kinder sicher und geborgen über die Grenzen der Kita hinaus aufwachsen können.

Unser Leitbild und unsere Konzeption hängen im Eingangsbereich aus.

6. Unser Konzept

Wir arbeiten nach dem Situationsansatz. Der Situationsansatz ist ein sozialpädagogisches Konzept zur Begleitung von Bildungs- und Lebensbewältigungsprozessen von Kindern in Kindertageseinrichtungen mit den Zielen von **Autonomie, Solidarität und Kompetenz.**

Begründet wurde der Situationsansatz in den 70er Jahren von Jürgen Zimmer, weiterentwickelt von Dr. Christa Preissing.

Jürgen Zimmer: **„Der Situationsansatz ist eine Einladung, sich mit den Kindern auf das Leben einzulassen.“**

Im Situationsansatz sollen Kinder unterschiedlicher sozialer und kultureller Herkunft unterstützt werden, ihre Lebenswelt zu verstehen und selbstbestimmt, kompetent und verantwortungsbewusst mitzugestalten.

Grundlage unseres pädagogischen Handelns sind die 16 konzeptionellen Grundsätzen im Buch: *„Der Situationsansatz“* von Christa Preissing. Dieses Buch befindet sich bei uns in der Einrichtung und wird von uns evaluiert.

Die Aneignung von Wissen und Können erfolgt durch Teilhabe am realen Leben, in dem Kinder als handelnde Subjekte eine Rolle spielen.

Die Lebenssituation von Kindern und Familien, die Erlebnisse, Erfahrungen und Wünsche sind Ausgangspunkt der pädagogischen Arbeit.

Die Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte besteht darin, Voraussetzungen zu schaffen, dass Kinder ihr Leben in der Einrichtung aktiv mitgestalten können. Wir möchten die besonderen

Bildungschancen nutzen, die durch verschiedene Kulturen geprägt sind und Kindern von bildungsfernen Familien besonders begleiten.

Bild vom Kind

- In unserer pädagogischen Arbeit steht das Kind im Mittelpunkt.
- Jedes Kind ist eine eigenständige Persönlichkeit.
- Jedes Kind wird mit seinen Bedürfnissen und individuellen Lebensumständen gesehen.
- Jedes Kind hat seinen eigenen Entwicklungsstand und Rhythmus.
- Wir unterstützen das Kind dabei, ein gesundes Selbstbewusstsein zu entfalten.
- Jedes Kind bringt seine Persönlichkeit mit Stärken und Schwächen mit. Die Vielfalt ist für uns eine Bereicherung. Jedes Kind ist von Geburt an ein aktiver und kompetenter Konstrukteur seiner selbst.
- Die Kinder sind die Gestalter ihrer eigenen Lernprozesse - wir unterstützen und begleiten sie dabei.

Rolle und Haltung der pädagogischen Fachkräfte

Unsere wichtigste Aufgabe sehen wir darin, dass sich die Kinder bei uns wohlfühlen. Sie erhalten von uns Wertschätzung, Anerkennung und Aufmerksamkeit.

***„Ein Kind, das sich wohl fühlt, lernt immer.“
(Manfred Spitzer)***

- Die pädagogischen Fachkräfte nehmen die individuellen Stärken, Interessen, Fortschritte und Bedürfnisse des einzelnen Kindes wahr. Dies geschieht durch Beobachtung und Dokumentation.
- Die Erzieherinnen sehen sich in der Rolle der Begleiter, Impulsgeber, Berater, Lernpartner, Beobachter, und Tröster.

Sie geben so viel Unterstützung wie nötig und so wenig wie möglich, damit die Kinder auch selbst ihre Erfahrungen sammeln können.

- Die päd. Fachkräfte sind im Dialog mit den Kindern. Aus diesem Dialog und den Gesprächen ergibt sich dann die Gestaltung unseres pädagogischen Alltags.
- Die emotionale Verbundenheit ist die Voraussetzung für eine gesunde Motivation.
- Für das Wohlfühlen und Lernen ist eine anregende Raumgestaltung fördernd.
- Wir beachten die Bindungstheorie.
- Das Team ist Vorbild für die Kinder.
- Wir vermitteln den Kindern positive Werte, wie z. B. Gemeinsamkeit, Freude, Vertrauen, Respekt, Vielfalt, Freiheit, Sicherheit, Herausforderung und Frieden.
- Wir ermutigen Kinder zum selbstständigen Handeln und Ausprobieren von Neuem.
- Die päd. Fachkräfte verstehen sich als Forschende, die nicht das Wissen zur Verfügung stellen, sondern gemeinsam mit den Kindern durch Interesse und Kreativität die Themenfelder erkunden. Sie stellen Materialien und Lektüren zur Verfügung- oder ermöglichen den Einbezug von Experten. (vgl. Bildungs- und Erziehungsempfehlungen RLP).

Die Ziele des Situationsansatzes:

Kinder sollen autonom, solidarisch und sachkompetent handeln können. Jedes Kind hat ein Recht auf diese Unterstützung und Förderung.

Ziele sind: Ich-, Sozial-, Sach- und lernmethodische Kompetenz.

Ich-Kompetenz

Ich-Kompetenz bedeutet, die Fähigkeit und Bereitschaft, das eigene Leben selbstverantwortlich zu gestalten. Das heißt, die Kinder lernen schrittweise Verantwortung für das eigene Handeln zu übernehmen. Kinder sollen mit einer anderen Meinung nur dann übereinstimmen, wenn sie überzeugt sind, diese zu übernehmen. Kinder lernen, sich für andere einzusetzen, auch wenn sie nicht unbedingt einen Vorteil davon haben. Kinder sollen lernen, die eigenen Interessen zu formulieren, aber auch nach den Wünschen und Interessen anderer zu fragen und diese zu achten und zu akzeptieren.

Sozialkompetenz

Sozialkompetenz bedeutet das soziale Leben verantwortungsvoll mitzugestalten. Dazu gehört die Fähigkeit, Beziehungen zu anderen aufzunehmen und sie durch Sprache, Gestik und Mimik seiner Umwelt mitzuteilen. Das bedeutet, geben und nehmen als etwas Selbstverständliches anzusehen, anderen Menschen die eigenen Erfahrungen, Gedanken und Kenntnisse in verständlicher Weise mitzuteilen, Ideen und Interessen in Einklang zu bringen, Hilfe anzubieten und selbst Hilfen anzunehmen, mit anderen Menschen kooperativ und wirkungsvoll bei der Bewältigung von Problemen zusammenzuarbeiten und gemeinsam nach Lösungen suchen.

Sachkompetenz

Sachkompetenz bedeutet die Fähigkeit, Informationen zu bekommen und diese zu verarbeiten. Kinder sind von Natur aus neugierig und wissbegierig. Dies kann man fördern und nutzen. Zur Sachkompetenz gehören Umwelt- und Sachthemen, Sprache, spezielle Spielmaterialien, Medien, verschiedene Aktionsfelder und das Erkennen von Farben, Formen und Mengen.

Lernmethodische Kompetenz

Lernmethodische Kompetenz meint ein Grundverständnis davon zu haben, dass man lernt, was man lernt und wie man lernt. Es ist die

Fähigkeit, sich selbst Wissen und Können anzueignen. Es ist die Bereitschaft, von anderen zu lernen und sich selbst Fragen zu stellen.

Weitere wichtige Ziele:

Wahrnehmungsfähigkeit

Wahrnehmung ist ein aktiver Vorgang, in dem das Kind seine Umwelt mit allen Sinnen erobert. Dinge, Menschen und persönliche Erfahrungen werden miteinander verknüpft und in Beziehung gesetzt. Wahrnehmung ist die Grundlage der Intelligenz - und Persönlichkeitsentwicklung. Somit ist es wichtig, eine sinnesanregende und interessante Umgebung zu schaffen. Bei der Wahrnehmung werden folgende Sinne geschult:

Sehen, Hören, Schmecken, Riechen, Fühlen

Wir bieten Angebote und Projekte an, bei denen alle Sinne mit einbezogen werden.

Identitätsbildung

Identitätsbildung ist ein Prozess, durch den der Mensch ein Bild von sich selbst gewinnt. Dies beginnt von Geburt an. Der Erwachsene, der mit dem Kind zusammen ist, spielt dabei eine wichtige Rolle. Dies bedeutet für uns, dem Kind Respekt und Vertrauen entgegenzubringen, ihm vielfältige Anreize zu bieten, ihm Freiräume zu schaffen, damit eigene Erfahrungen möglich sind und soziale Kontakte zu unterstützen.

Kommunikationsfähigkeit

Kommunikation hat einen hohen Stellenwert. Wir verstehen darunter nicht nur die verbale Sprache, sondern auch die 100 Sprachen des Kindes, mit denen es sich ausdrückt und seiner Umwelt mitteilt. Kommunikationsverhalten wird auf vielfältige Weise gefördert.

Wir geben Anreize und Impulse, locken mit Fragen und warten auf die Bereitschaft des Kindes, Antworten zu finden.

Die Gefühle und Bedürfnisse der Kinder nehmen wir ernst und thematisieren sie. Die wichtigsten Sprachformen werden geübt, z.B. durch Fragen stellen, auf Fragen antworten, erzählen, um etwas bitten etc.

Die Kinder werden ermutigt, zuzuhören, Meinungen und Wünsche anderer zu akzeptieren und eigene Meinungen zu vertreten.

Sprache

Grundlage für alle Kompetenzen und das Miteinander ist die Sprache. Das Erlernen und Beherrschen der Sprache ist die wichtigste Voraussetzung, Dinge benennen zu können, Gedanken zu klären und auszutauschen, Erfahrungen und Gefühle mitzuteilen oder Konflikte zu lösen.

Wir bieten den Kindern Möglichkeiten, ihren Wortschatz zu erweitern und auf vielfältige Weise mit der Sprache umzugehen.

Wir sehen uns als Vorbild, nehmen uns Zeit, hören zu und lassen die Kinder ausreden.

Wir bieten Zeit und Raum für Rollenspiele.

Wir lesen vor, erzählen, schauen Bücher an, singen Lieder, lernen Fingerspiele, Reime und Tänze.

Ehrenamtliche Mitarbeiter der Kirchengemeinde unterstützen uns dabei mit den Flüchtlingskindern.

Die Grundlage unserer pädagogischen Arbeit sind die **fünf Dimensionen des Situationsansatzes:**

- Lebensweltorientierung
- Bildung
- Partizipation
- Gleichheit und Differenz
- Einheit von Inhalt und Form

Lebensweltorientierung

Die konkrete Lebenswelt und die Lebenssituationen von Kindern und Familien beeinflussen maßgeblich die individuelle Entwicklung des Kindes. Deshalb ist es unabdingbar die Lebenssituation der Kinder zu kennen und die pädagogische Arbeit darauf abzustimmen. Der Situationsansatz bezieht Bildungsprozesse auf die Lebenswelt von Kindern und Familien ein. Es geht um die Erschließung und Bearbeitung von Lebenssituationen.

Die Lebenswelt von Kindern, ihre Erfahrungen, Erlebnisse und Herausforderungen, die sich ihnen stellen, bestimmen die Inhalte und die Art und Weise des Lernens.

Unsere Ziele, Förderung familienübergreifender Erfahrungsräume, Unterstützung von familiärer Entlastung und Selbsthilfe, Vernetzung im Gemeinwesen, konzeptionelle Weiterentwicklung und Integration, haben wir nicht aus dem Blick verloren.

Es ist eine gemeinsame Aufgabe von Kindergarten und Kirchengemeinde. Der Kindergarten ist ein Teil der Kirchengemeinde.

Das Eingehen auf reale Lebenssituationen ist im Situationsansatz wichtig und entspricht dem, wie Jesus auf die Menschen zugegangen ist. Er hat ihre Situation, ihre Fragen aufgegriffen.

Bildung

Im Wort Bildung steckt das Wort Bild, ich bilde mir eine Meinung von mir und der Welt.

Bildung ist immer bewusste Anregung der kindlichen Tätigkeit. Jede bewusste Anregung braucht Ziele. Sie bezeichnen die Richtung, in der ein Kind bei der Ausschöpfung seiner individuellen Möglichkeiten unterstützt werden soll.

Bildung ist ohne soziale Beziehung nicht denkbar.

In Schlüsselsituationen sind Bildungsinhalte enthalten, die es in gemeinsamer Aktion von Kindern und Erwachsenen zu erschließen gilt. Historisch und kulturell gewachsenes Wissen über die Welt kann für zukunftsorientierte Fragen genutzt werden. Bildung bezieht alle Sinne mit ein. Aus den verschiedenen Bildungsbereichen entstehen Projekte.

Bildung bedeutet:

- Bildungsprozesse sind stets an sinnstiftende Fragen gebunden.
- Bildung ist kulturell geprägt.
- Wir arbeiten auf der Grundlage des christlichen Weltbildes.
- Wir bieten den Kindern eine lernanregende Umgebung mit vielfältig ausgewählten Materialien.
- Die Kinder lernen lebenspraktische Kompetenzen, z.B. Höflichkeitsformen, kleine Aufträge ausführen, Tisch decken, Geschirr wegräumen usw.
- Alltagsintegrierte Sprachförderung findet im täglichen Miteinander statt.

Folgende Bildungsbereiche decken wir ab:

- Körper, Bewegung, Gesundheit
- Sprache, Kommunikation
- Musik
- Soziales und Kulturelles
- Religiöse Bildung
- Mathematische Grunderfahrung
- Naturwissenschaftliche Grunderfahrung

Diese Bildungsbereiche sind geregelt in den Bildungs- und Erziehungsempfehlungen von Rheinland-Pfalz.

Partizipation

Die verschiedenen Perspektiven und Kompetenzen von Kindern und Eltern aus Migrantenfamilien, von Kindern mit Behinderungen, von Mädchen und Jungen, von jüngeren und älteren wahrzunehmen und anzuerkennen, entspricht der Vielfalt gesellschaftlicher Realität.

Sie ist Verpflichtung, wenn allen Teilhabe an Bildung und die Gestaltung ihres Lebens eingeräumt werden soll.

Es gibt unterschiedliche Angebote und Gottesdienstformen für unterschiedliche Menschen. Die Vielfalt ist für die Kindertagesstätte und für die Kirchengemeinde bereichernd. Wichtig ist dabei, eine Beteiligung der Planung und Gestaltung aller zu ermöglichen.

Partizipation gilt für Erwachsene gleichermaßen, wie für Kinder.

- Altersgerechte Mitbestimmung der Kinder im Alltag.
- Kinderkonferenzen
- Das Aufgreifen von Wünschen, Interessen und Fragen der Kinder fließen in unsere Projekte mit ein.
- Themen, die die Kinder betreffen, dürfen sie mit planen und mit durchführen

Gleichheit und Differenz

Eine Pädagogik, die sich den Grundwerten der Demokratie verpflichtet hat, steht vor der Aufgabe, sich zu vergewissern, was die Grundwerte im Kontext konkreter Lebensumstände von Kindern und Familien bedeuten.

Demokratie ist ein Prozess von Aushandlungen zwischen Menschen, deren Lebensverhältnisse ungleich sind.

Tiefgreifende Veränderung der Familie, die Herausbildung vielfältiger Lebensformen, in denen Erwachsenen und Kinder in unterschiedlichen Lebensabschnitten zusammenleben und die Flexibilisierung der Arbeitswelt beeinflussen Kindheitsverläufe.

Vor diesem Hintergrund muss neben *Gerechtigkeit der Gleichheit* (alle Menschen sind gleich wert - gleiche Bildung für alle Kinder) die *Gerechtigkeit der Differenz* (unterschiedliche Bildungsangebote für unterschiedliche Kinder) treten.

Die verschiedenen Perspektiven und Kompetenzen von Kindern und Eltern aus Migrantenfamilien, von Kindern mit Behinderungen, von Mädchen und Jungen, von jüngeren und älteren wahrzunehmen und anzuerkennen, entspricht der Vielfalt gesellschaftlicher Realität.

Sie ist Verpflichtung, wenn allen Teilhabe an Bildung und die Gestaltung ihres Lebens eingeräumt werden soll.

Allen gleich gerecht zu werden, heißt unterschiedliche Angebote anzubieten und Unterschiedlichkeit zuzulassen und als Bereicherung zu erfahren.

Einheit von Inhalt und Form

Der Situationsansatz bietet einen konzeptionellen Rahmen für die verschiedenen Gestaltungsbereiche der Kindertagesbetreuung.

Einrichtungen sollen über ein Organisationsprogramm verfügen, das den pädagogischen Ansatz, alle Aktivitäten, die Weiterentwicklung des Personals, die Gruppenzusammensetzungen, Aus- und Weiterbildung, Raumnutzung, und finanzielle Mittel einschließt.

Nachhaltig Qualität im Sinne des Situationsansatzes entsteht dort, wo es gelingt, inhaltliche Arbeit und strukturelle Gestaltung einer Einrichtung zu einem schlüssigen Ganzen zusammenführen.

Das Leitbild und die pädagogischen Grundsätze der Gestaltung der pädagogischen und theologischen Arbeit werden gelebt und ziehen sich konsequent durch alle Elemente der Konzeption und ihrer Umsetzung. Sie ziehen sich auch durch die Elemente des Zusammenlebens, des gemeinsamen Lernens und der Alltagssituationen.

Erwachsene sind Lehrende und Lernende zugleich und werden in zunehmendem Maß zu ermöglichen und Begleitern.

Grundsätze des Situationsansatzes

Neben den fünf theoretischen Dimensionen des Situationsansatzes, gibt es als wichtige Grundlage für die pädagogische Arbeit, 16 Grundsätze, die alle wichtigen Bildungsbereiche beschreiben. Diese 16 Grundsätze werden von uns nacheinander evaluiert. Anhand von Fragestellungen wird die pädagogische Arbeit reflektiert und Veränderungsnotwendigkeiten herausgearbeitet.

Um die Entwicklung der Spielfähigkeit zu fördern und das Interesse der Kinder zu wecken, müssen Rahmenbedingungen geschaffen werden. Verschiedene Spielräume und Angebote sind eine Voraussetzung, das Spielen zu lernen. Das bedeutet für uns, dass Kinder während der Freispielzeit frei entscheiden, was sie spielen, wo sie spielen, mit wem sie spielen, wann sie spielen und wie lange sie spielen möchten.

- Die Kinder haben im Freispiel die Gelegenheit eigene Ideen gemeinsam mit anderen Kindern umzusetzen, nach eigenen Spielregeln zu spielen und diese auch einzuhalten.
- Gerade im Außengelände bieten sich den Kindern viele Möglichkeiten zu Entdecken und Erforschen, sowie eigene Spielideen zu entwickeln.

7. Religionspädagogisches Konzept – Religiöse Bildung

Kinder brauchen Kirche – Kirche braucht Kinder

- Kindertagesstätten sind eine diakonische Aufgabe von Kirchengemeinden. Sie nehmen die Bedürfnisse von Kindern und Familien ernst.
- Die Kindertagesstätte ist ein Teil der Kirchengemeinde. Sie bereichert die Kirchengemeinde mit Gottesdienstgestaltung und anderen Aktivitäten. Kinder machen eine Gemeinde lebendiger.
- Wir vermitteln den Kindern Inhalte des Glaubens und der Kirche.

Religion als alltägliche Erfahrung

Kinder sind Fragende:

Sie stellen ungeniert Grundfragen des Lebens nach dem „Warum“ und „Wozu“.

Sie staunen über das, was sie wahrnehmen, und wollen wissen, wie alles anfängt und endet.

Kinder sind Suchende:

Sie wollen aus den Rätseln, die sich ihnen auftun, auf den Grund gehen. Sie schaffen sich ihr eigenes Bild von der Welt. Die Frage nach Gott ist für sie in diesem Sinne eine zentrale Lebensfrage.

Kinder machen eigene Erfahrungen:

Sie sind angewiesen auf vertrauensbildende Grunderfahrungen, die sie ein Leben lang tragen. Sie erleben in ihrem Alltag „Verstehen“ und „Verstanden werden“, Angst und Geborgen sein, Gelingen und Scheitern, Bindung und Autonomie, Mut und Hoffnung.

Kinder setzen sich mit den Grunderfahrungen auseinander und brauchen eine Sprache, um diese für sich positiv zu verarbeiten.

Kinder brauchen Hoffnung:

Hoffnung entsteht durch ein gelingendes Leben und kann wachsen und gedeihen. Aber: Wer Hoffnung hat, findet Kraft das Leben zu gestalten und ist offen für Träume, Ideen und überraschende Erfahrungen.

Kinder gestalten ihr Zusammenleben:

Sie entwickeln ein Bild von sich selbst und den anderen. Sie erleben sich in der Beziehung zu anderen Kindern und Erwachsenen. Sie erfahren Möglichkeiten und Grenzen mit Anderen gemeinsam zu handeln, Konflikte auszutragen und zu bewältigen.

Erzieherinnen und Erzieher werden zu Lebensbegleitern der Kinder, auch im Bereich religiöser Fragen.

Religiöse Bildung geht davon aus, was Kinder in ihrem Alltag an Spuren religiösen Lebens durch religiöse Symbole, Gebäude, Formen gelebten Glaubens, Festen im Jahreskreis, Liedern und Sprachbildern begegnet.

Eine große Bereicherung ist die Vernetzung und enge Zusammenarbeit mit Pfarrer, Presbyterium und Kirchengemeinde.

Zu den allgemeinen Aufgaben religiöser Bildung gehören:

- unvoreingenommen unterschiedliche Formen von Glaube und Religion wahrnehmen
- fähig sein, Sinn- und Bedeutungsfragen zu stellen,
- Feste und Rituale aus eigenen und fremden Kulturkreisen entdecken,
- innere Erfahrungen ausdrücken können und eine Sprache für die Kommunikation von Erfahrungen ausbilden,
- Zugänge zur Wirklichkeit finden durch Begegnung, Staunen, Stille und Formen elementarer Meditation (zum Beispiel bei

Naturerfahrungen, Horchen auf innere Bilder und Fantasien im Anschluss an Geschichten).

- vertraut werden mit Ritualen, Symbolen, gestalteten Tageszeiten, Gebeten, Liedern,
- den Festkreis mit seinen großen biblischen Erzählungen erleben,
- in Geschichten von bedingungslosen Angenommensein des Menschen durch Gott.
- Welt und Umwelt als Schöpfung Gottes begegnen und Grundformen des Gestaltens und Bewahrens wahrnehmen,
- Regeln finden für ein gelingendes Zusammenleben.

8. Künstlerisches Ausdrucksformen im Atelier

Neben der Sprache liegen wichtige Ausdrucksformen in der Nutzung von gestalterischen Mitteln.

Deshalb ist für uns künstlerisches Gestalten und Kreativität eines unserer Schwerpunkte.

Kreatives Gestalten unterstützt umfassend die Bildungsprozesse von Kindern.

Kreativität geht über die ästhetischen Aktivitäten hinaus und stellt eine Problemlösungskompetenz dar.

Im künstlerischen Gestalten und in der ästhetischen Bildung werden Kindern wichtige Lebens- und Lernerfahrungen eröffnet und Bildungsprozesse initiiert.

In diesem Bezug stellen sich uns folgende Fragen:

- Auf welche Zukunft müssen wir unsere Kinder vorbereiten?
- Welche Fähigkeiten und Kompetenzen werden sie benötigen?
- Was ist unser Vorgehen oder unsere Methode, den Kindern zu helfen, diese Kompetenzen zu entwickeln?

Kreativität ist ein wichtiger Bestandteil der Bildung, die auch immer Selbstbildung ist. Es braucht alle Sinne, Begeisterung und Freiraum.

Deshalb war uns wichtig, eine Kollegin zur Gestaltungspädagogin

qualifizieren zu lassen und ein Atelier einzurichten. Das Atelier ist eine Lernwerkstatt, keine Lehrwerkstatt.

Im Atelier ist uns wichtig:

- Wertschätzende Begleitung Erwachsener
- Anregungen und Impulse durch Raum und Material
- Fragende Haltung
- Erkunden und Mitmachen statt Vormachen
- Gestaltbares, vielfältiges, ästhetisches Material

Albert Einstein:

„Kreativität ist wichtiger als Wissen. Wissen ist begrenzt, Fantasie und Kreativität aber umfasst die ganze Welt.“

Wir bedanken uns herzlich bei dem Förderverein für die finanzielle Unterstützung, die die Einrichtung eines Ateliers möglich gemacht hat.

9. Interkulturelle Vielfalt

Kindertagesstätten sind in besonderer Weise Orte, in denen sich Kinder und Erwachsene unterschiedlicher sozialer Herkunft, Nationalität, Kultur und Religion unbefangen begegnen können. Die Offenheit für und die Achtung vor anderen Kulturen.

Für uns gilt:

Offenheit und Achtung gegenüber anderen Kulturen und Religionen.

In unserer Einrichtung betreuen wir mehrere Familien mit Flüchtlingshintergrund. Ehrenamtlich Helfer aus der Kirchen- und Ortsgemeinde begleiten sie und arbeiten mit uns eng zusammen.

Wir sind mit folgender Problematik konfrontiert:

Sprachbarrieren und Sprachprobleme, sowie Verständigungsprobleme allgemein, Identitätsprobleme, kulturelle Probleme, Probleme mit dem Rollenverständnis der Frau und Probleme mit Fachdiensten und Ämtern. Zudem müssen wir uns auseinandersetzen mit Vorurteilen von einigen Eltern.

Wir fördern die Integration dieser Familien und den Familien mit Migrationshintergrund.

Zum unserem **Aufgabenbereich** gehört:

- Vermittlung verschiedener Kulturen und Religionen, bzw. Vermittlung von religiöser Bildung,
- initiieren von religiösen und kulturellen Festen in Zusammenarbeit Eltern, dem Presbyterium, der Kirchengemeinde und der Ökumene mit der kath. Kirchengemeinde,
- gezielte Förderung bei Flüchtlingskindern, intensive Sprachförderung, musikalische Förderung, behutsame Eingewöhnung der Flüchtlingskinder, intensive Gespräche und Begleitung von Eltern mit Migrationshintergrund und Flüchtlingserfahrung,
- Begleitung zu Ämtern und Fachdiensten, Hilfe beim Ausfüllen der verschiedenen Dokumente,
- Zusammenarbeit mit den ehrenamtlichen Mitarbeitern für Flüchtlingsfamilien.

Wir arbeiten mit im interkulturellen/interreligiösen Arbeitskreis, der vom Diakonischen Werk organisiert und begleitet wird.

In diesem Arbeitskreis treffen sich Leitungen und interkulturelle Fachkräfte zum Austausch von Ideen, erarbeiten von Formularen, Befragungen und besprechen Probleme und deren Lösungsmöglichkeiten.

Der interkulturelle/interreligiöse Arbeitskreis trifft sich mehrmals im Jahr abwechselnd in den verschiedenen Einrichtungen.

Kinder erleben in der Kindertagesstätte ein Klima der Aufgeschlossenheit gegenüber anderen Menschen, anderen Sprachen, Kulturen und Religionen.

Ihnen wird ermöglicht:

- einen offenen und neugierigen Umgang mit Kindern unterschiedlicher Religionen, Kulturen und Sprachen zu pflegen,
- sich mit vorhandenen Formen von Religion und Glaube auseinander zu setzen,
- Unterschiede wahrzunehmen und diese als Bestandteil der einen Welt zu sehen,
- sich ihrer Herkunft bewusst zu werden,
- die eigene kulturelle und religiöse Eingebundenheit wahrzunehmen,
- ihr kulturelles und religiöses Bewusstsein zu entwickeln,
- ein Interesse an anderen Kulturen und Sprachen zu entfalten,
- eigene Kompetenzen der Mehrsprachigkeit zu erhalten und einzubringen,
- im sozialen Umgang miteinander die deutsche Sprache zu erlernen und darin Förderung zu erfahren.

Kinder machen die Erfahrung von Fremd-, aber auch Vertrautheit und lernen andere Gewohnheiten, Bräuche und Handlungsweisen kennen und werden sich dadurch ihrer eigenen Prägung bewusst.

Dies geschieht mit dem Ziel,

dass Zusammenleben mit Menschen unterschiedlicher kultureller und religiöser Herkunft als bereichernd und selbstverständlich zu erleben und entsprechend wertzuschätzen.

10. Das Freispiel

Ein besonderer Schwerpunkt unserer Arbeit ist das Freispiel. Im Tagesablauf wird dafür viel Zeit eingeräumt. Das Spiel ist ein

wesentlicher Bestandteil für die Persönlichkeitsentwicklung des Kindes. Hier kann es umfassend Kompetenzen erlernen und erweitern.

Das Spiel bietet dem Kind sowohl eine Verarbeitung realer Erlebnisse, als auch die Überschreitung der Realität in eine Fantasiewelt.

➤ **Ein Kind das spielt, lernt.**

Das Kind erwirbt durch ausdauerndes Spiel viele Fähigkeiten und Fertigkeiten. Diese bilden die Grundlage zur Alltagsbewältigung und zur Lebensbewältigung. Dazu zählen Sozialverhalten, Kreativität, Entscheidungsfähigkeit, Konfliktbewältigung und vieles mehr.

➤ **Lernfähigkeit setzt Spielfähigkeit voraus.**

- Die Aufgabe der pädagogischen Fachkraft während des Freispiel besteht darin, die Kinder zu beobachten, Impulse zu geben, Hilfe anzubieten und gemeinsam, besonders bei Konflikten nach Lösungsmöglichkeiten zu suchen.
- „Nur im freien Spiel entfaltet sich menschliche Intelligenz“ (E. Gröndler/N. Schäfer)
- Im Spiel kann ein Kind sich ausprobieren, es lernt sich etwas zuzutrauen. Es lernt seine Möglichkeiten und Grenzen kennen.
- Im Spiel lernt ein Kind Selbstvertrauen.

Ein besonderes Angebot ist im Freispiel die Bewegungsbaustelle im Bewegungsraum.

„Das Leben besteht in der Bewegung.“ (Aristoteles)

Die Schere zwischen körperlich gut entwickelten Kindern und Kindern mit motorischen und sensorischen Problemen klafft immer mehr auseinander. Deshalb ist es uns wichtig, dass wir vielfältige und abwechslungsreiche Bewegungsmöglichkeiten schaffen. Durch ein Bewegungsangebot fördern wir die Entwicklung und Bildung bei Kindern und legen den Grundstein für den Übergang Kita zu Schule.

Wir ermöglichen, dass Kinder:

- Positive Bewegungserfahrungen mit dem eigenen Körper sammeln

- Sicherheit erlangen durchzunehmende Geschicklichkeit
- Selbstvertrauen aufbauen
- Freude an Bewegung und Sport bekommen

Durch Bewegung und Spiel lernen die Kinder ihren Körper mit alle ihren Sinnen kennen. Sie testen sich aus, erfahren ihre Möglichkeiten, aber auch ihre körperlichen Grenzen.

„**Starke Kinder durch Bewegung**“ das ist uns wichtig, deshalb bieten wir durch unsre Bewegungsbaustelle Bewegungsanreize.

11. Gesunde Ernährung in der Kita

Eine gesunde und ausgewogene Ernährung ist wichtig für die Entwicklung der Kinder. Gesunde Ernährung liefert nicht nur alle erforderlichen Nährstoffe, sie gibt auch genügend Energie für den Tag und eine Vielzahl von Vitalstoffen, die helfen, gesund zu bleiben oder, wenn man krank ist, wieder gesund zu werden.

Wir möchten alle gesund und leistungsfähig bleiben.

Uns ist deshalb sehr wichtig, dass bei uns täglich frisch gekocht wird. Vier Köchinnen bereiten jeden Tag ein frischgekochtes Essen zu und kaufen heimische - und Bioprodukte ein. Unser Essensplan richtet sich nach den Empfehlungen der Deutschen Gesellschaft für Ernährung. Er wiederholt sich alle acht Wochen. Essenswünsche der Kinder werden entgegengenommen.

12. Übergang Kindergarten zur Grundschule

Übergänge von einer Lebensphase in die andere sind immer besondere Herausforderungen. Bei der Schulfähigkeit geht es immer um eine erfolgreiche Übergangsbewältigung als gemeinsame Aufgabe aller Beteiligten.

Zu einer Schulfähigkeit gehören kognitive Leistungen, soziale Kompetenzen, sowie die Kompetenz der Arbeitshaltung und Motivation und nicht zuletzt die körperliche Verfassung und äußere Einflüsse.

Der Übergang von der Kindertagesstätte zur Grundschule ist ein besonderer Schritt im Leben eines Kindes.

Die Gestaltung des Übergangs von der Kindertagesstätte in die Grundschule ist ein wichtiger Baustein in unserem pädagogischen Alltag. Dazu bedarf es einen kontinuierlichen Austausch von uns pädagogischen Fachkräften mit den Eltern und den Lehrkräften der Grundschule.

Unsere Wackelzähne werden im letzten Kindergartenjahr gezielt gefördert. Es finden verschiedene Aktionen, Ausflüge, Exkursionen und Hospitationen in der Grundschule im Unterricht statt.

Ein feierlicher Höhepunkt ist der Verabschiedungsgottesdienst mit den Wackelzähnen, deren Familien und den Lehrerinnen der Grundschule, der vom Pfarrer und den Erzieherinnen gestaltet wird. Unser Gemeindepfarrer, Herr Simon Krug segnet die Kinder zum Abschluss für den neuen Abschnitt der Einschulung.

13. Beschwerdemanagement für Kinder:

- Um das Wohl des Kindes und die Rechte der Kinder zu gewährleisten, gehört auch das Recht auf freie Meinungsäußerung zum pädagogischen Alltag.
- Im § 45 SGB 8 III ist es gesetzlich geregelt. Dies setzen wir in unserer KiTa u. a. mit dem Beschwerdemanagement um.
- Für die pädagogischen Fachkräfte setzt das Empathie, Wertschätzung, Offenheit und Vertrauen voraus, um dem Kind auf Augenhöhe zu begegnen.
- Wir ermutigen die Kinder, wenn sie sich geärgert haben, ihren Unmut zu äußern.

- Die Kinder werden gezielt gefragt, was ihnen heute gefallen hat oder ob es etwas gibt, über das sie sich geärgert haben. Gemeinsam wird dann das Problem oder der Ärger besprochen und nach einer Lösungsmöglichkeit gesucht.
- Falls es Beschwerden gibt, für die keine angemessene Lösung in der Gruppe gefunden werden kann, wird die Leitung hinzugezogen.
- Prinzipiell regen wir die Kinder dazu an, ihren Unmut und Ärger gleich auszusprechen und sich an die betreffende Person zu wenden.
- Es werden alle Beschwerden gleichermaßen ernst genommen.
- Die Voraussetzung für ein gelungenes Beschwerdemanagement ist, dass die Kinder Vertrauen, Transparenz und Verlässlichkeit über den gesamten Beschwerdeweg erfahren können.

14. Erziehungspartnerschaft

Wir schaffen die Voraussetzung für den Aufbau einer Bildungs- und Erziehungspartnerschaft durch:

- offene und wertschätzende Haltung
- aktive Beteiligung von Eltern und Familien
- Transparenz der pädagogischen Arbeit
- Gegenseitige wichtige Informationen

Möglichkeiten der Eltern, sich zu beteiligen:

- Hospitation in der Gruppe
- Persönlicher Austausch in der Bring- und Abholsituation
- Mitwirkung bei Festen
- Unterstützung bei Ausflügen oder anderen Aktivitäten
- Mitwirkung im Elternausschuss
- Elternabende
- Workshops zu bestimmten Themen
- Mitwirkung Evaluation Erziehungspartnerschaft

- Elternnachmittage
- Elterninformationswand
- Entwicklungsgespräche
- Elternbrief
- Beschwerdemanagement (Ein Konzept mit entsprechenden Formularen bekommen die Eltern im Betreuungsvertrag)

Information, Erstgespräch und Aufnahme:

Mit interessierten Eltern wird ein Termin vereinbart, an dem die Einrichtung gezeigt, das Konzept erklärt und Fragen beantwortet werden.

Bevor die Eltern wieder gehen, füllen sie einen Anmeldebogen aus. Kommt es zur Aufnahme, erhalten die Eltern ein viertel Jahr vorher eine schriftliche Zusage mit der Aufforderung, sich mit den Gruppenerzieherinnen in Verbindung zu setzen für ein Erstgespräch. Es wird der Vertrag gemacht und Fragen geklärt, sowie die Eingewöhnung und Eingewöhnungstermine besprochen. Wir arbeiten nach dem Berliner Eingewöhnungskonzept.

Eingewöhnung

Der Übergang aus der Familie in die Kindertagesstätte bedeutet für jedes Kind eine große Herausforderung. Oft ist das Kind das erste Mal in einer fremden Umgebung. Es ist deshalb sehr wichtig, dass das Kind Zeit hat, eine andere Bezugsperson kennenzulernen und Vertrauen aufzubauen. Bereits beim Aufnahmegespräch werden die Eltern informiert, wie wichtig ihre Beteiligung am Eingewöhnungsprozess ihres Kindes ist.

- Die Mutter oder eine andere Bezugsperson wird mindestens drei Tage während der Eingewöhnung dabeibleiben, damit das Kind sich sicher fühlt. Während dieser drei Tage wird das Kind von seiner Bezugserzieherin begleitet, um ein erstes Vertrauensverhältnis aufzubauen.

- Erst nach diesen drei Tagen wird ein erster Trennungsversuch unternommen. Dieser sollte aber nicht länger als 30 Minuten sein. Die Mutter (oder Bezugsperson) hält sich in einem anderen Raum in der Einrichtung auf für den Fall, dass sich ein Kind nicht von der Bezugserzieherin beruhigen lässt.
- Die Dauer des Verbleibens des Kindes in der KiTa wird dann von Tag zu Tag gesteigert.
- Die Eingewöhnungszeit wird mit den Eltern nach ca. 6 Wochen reflektiert.
- Für die Schlafenszeit bringt das Kind ein Schnüffeltuch oder ein Kuscheltier mit und evtl. einen Schnuller, damit die Einschlafsituation ähnlich wie zuhause abläuft.
- Die Bezugserzieherin begleitet das Kind besonders intensiv, bis es sich sicher fühlt und den Kontakt zu anderen Kindern sucht. Auch die anderen Erzieherinnen versuchen, eine Vertrauensbasis aufzubauen.
- Wichtig für uns ist, dass das Kind so viel Zeit für seine Eingewöhnung bekommt, wie es braucht, um sich wohl zu fühlen.
- Lässt sich das Kind trotz Abschiedsschmerz von der Bezugserzieherin trösten und kann dann anschließend konzentriert spielen, gehen wir davon aus, dass dem Kind der Beziehungsaufbau gelungen ist.

Beschwerdemanagement für Eltern

Nicht immer sind alle Eltern derselben Meinung oder ärgern sich über Vorgänge oder verstehen Entscheidungen nicht.

Aus diesem Grund ist es uns wichtig, dass sie eine Möglichkeit bekommen, ihre Beschwerde vorzubringen.

Wir haben für die Eltern ein Beschwerdemanagement eingerichtet. Wir möchten die Eltern ernst nehmen. Ihre Meinung ist uns wichtig. Durch konstruktive Kritik verbessern wir unsere Qualität und tragen

zu einer guten Erziehungspartnerschaft bei. Das Beschwerdemanagement haben wir in Kita+QM evaluiert.

Wir haben einen roten Faden für das Beschwerdemanagement und ein Formular entwickelt, in dem die Eltern ihre Anregung, Kritik, Beschwerde, Lob oder Dank eintragen und in der Kita abgeben können. Darüber sprechen wir dann. Wir ermutigen Eltern, mit allen Anliegen zu uns zu kommen. Den roten Faden und das Formular erhalten alle Eltern mit dem Betreuungsvertrag.

Außerdem hängt ein Briefkasten am Eingangstor, wo man Beschwerden auch über den Elternausschuss loswerden kann.

15. Zusammenarbeit mit dem Träger

Unser Träger ist die protestantische Kirchengemeinde Ellerstadt unter der Leitung von Pfarrer Simon Krug. Wir sind ein Teil der Kirchengemeinde. Wir arbeiten eng mit der katholischen Kirchengemeinde zusammen und organisieren gemeinsam ökumenische Treffen. Feste, wie Pfingstfeier, Erntedank und St. Martin werden gemeinsam vorbereitet und durchgeführt.

Unsere Aktivitäten:

- Teilnahme und Mitwirkung bei Gottesdiensten
- Teilnahme an Presbytersitzungen
- Ökumenischer Gottesdienst zum Pfingstfeier
- Kerwe-Aktivitäten
- Ökumenischer Erntedankgottesdienst
- Ökumenischer St. Martinsumzug mit Feier
- Teilnahme des Pfarrers an Elternbeiratssitzungen
- Jahresgespräch mit dem Träger
- Konfirmanden absolvieren ein Praktikum in unserer KiTa

16. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Wir nutzen die Kompetenzen und Ressourcen externer Institutionen für die Arbeit mit den Kindern.

Wir nutzen die Möglichkeiten unseres Umfeldes und unseres Sozialraumes (Besuch von verschiedenen Spielplätzen, der Feuerwehr, Krankenwagen, Besuch bei Winzern)

Wir pflegen eine sehr gute Kooperation mit der Grundschule und tragen eine gemeinsame Verantwortung für den Übergang von der KiTa in die Grundschule. Wir sind in ständigen Austausch, besuchen 1 x im Monat die Bibliothek. Außerdem besuchen wir die Kinder der 2. Klasse mehrmals und die Kinder der 2. Klasse besuchen uns. Es werden Patenschaften organisiert, die in der 1. Klasse bestehen bleiben. Einmal im Jahr gibt es einen gemeinsamen **Elternabend** in der Grundschule, der von den Lehrern und päd. Fachkräften gemeinsam vorbereitet und durchgeführt wird.

17. Zusammenarbeit mit dem öffentlichen Jugendhilfeträger, mit dem diakonischen Werk und Vernetzung im Sozialraum

Jugendamt/Landesjugendamt

- Das Jugendamt Bad Dürkheim ist zuständig für die Bedarfsplanung.
- Das Landesjugendamt erteilt die Genehmigung für die Betriebserlaubnis.

Diakonisches Werk Speyer

Das Diakonische Werk Speyer stellt die Fachberatung zur Verfügung. Diese lädt alle zwei Monate zu einer Leiterinnentagung ein, bei der verschiedene Fachthemen besprochen, Informationen weitergegeben und Fragen und Probleme diskutiert werden.

Das Diakonische Werk bietet Fachtagungen, Fortbildungen und Projekte an (u.a. Projekte, die über die BASF angeboten werden).

Qualitätssicherung und Weiterentwicklung des pädagogischen Konzepts wird durch die Fachberatung begleitet.

Qualitätssicherung wird verstanden als fortlaufender Prozess einer Qualitätsentwicklung, dem diskursive und dialogische Verfahren und Instrumente zugrunde liegen. Mit dem Ziel der Qualitätssicherung werden in der Konzeption der KiTa die Themen transparent gemacht. Folgende Mittel stehen uns zur Verfügung:

18. Qualitätssicherung

Qualitätsmanagement Kita+QM

Wir haben uns durch das Projekt Kita+QM qualifiziert. Mit dem Qualitätsmanagement Handbuch evaluieren wir Führungs- und Kernprozesse anhand von relevanten Fragen, die alle unsere Bereiche in der Kindertagesstätte umfassen.

Bundesrahmenhandbuch für Kindertagesstätten (BETA)

Für die Qualitätssicherung steht uns das Bundesrahmenhandbuch zur Verfügung. Es ist ein Leitfaden für den Aufbau eines Qualitätsmanagements in Tageseinrichtungen für Kindern. Diese setzt sich zusammen aus einem theoretischen Teil, in dem die Qualitätskriterien beschrieben sind und einer Audit- Checkliste, die zur Feststellung dieser Qualitätskriterien dient.

Qualität im Situationsansatz

Sich konsequent am Bedarf der Kinder und ihrer Familien auszurichten, macht die Arbeit im Situationsansatz aus. Der Situationsansatz verfolgt das Ziel, Kinder dabei zu unterstützen, ihre Lebenswelt selbstbestimmt, kompetent und verantwortungsvoll zu gestalten. Der Situationsansatz ist eine Chance für die Kinder, früh gefördert zu werden. Kinder haben von Anfang an eigene Rechte. Erwachsene sind dafür verantwortlich, Kindern durch verlässliche Beziehungen ein anregendes Umfeld in ihrem Streben nach Weiterentwicklung zu unterstützen. Es geht darum, Kinder mit ihren Entwicklungsbedürfnissen in ihren Situationen zu verstehen und die Fähigkeiten der Kinder zu fördern, sich selbst und anderen mit einer Sache gut zurechtzukommen.

Empfehlungen zur Qualität der Erziehung, Bildung und Betreuung in Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz

Wir halten uns an die Empfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz. Die Einrichtung verfügt über mehrere Exemplare, so dass jeder Erzieher jederzeit sein Wissen reflektieren kann.

Für die Weiterentwicklung unserer Konzeption stehen uns 2 Tage im Jahr zu, an denen wir als Team reflektieren oder Fachleute einladen.

Um die Qualität zu entwickeln und zu sichern, werden bei uns folgende Maßnahmen durchgeführt:

- Im wöchentlichen Wechsel finden Teamsitzungen Gruppenteams zur Vorbereitung und Planung, aber auch zur Reflexion der päd. Arbeit statt.
- Die päd. Fachkräfte bilden sich durch Fortbildungen und Fachtage, sowie durch das Lesen von Fachliteratur und Fachzeitschriften fort.

- Die Leitung führt mit jeder Mitarbeitenden ein Mitarbeiter-jahresgespräch in dem die Arbeit reflektiert und Ziele gemeinsam vereinbart werden.
- In verschiedenen Teamsitzungen werden die Qualitätsentwicklungsprozesse mit entsprechenden Methoden diskutiert und überarbeitet.

19. Sexualpädagogisches Konzept

Kindliche Sexualität

In den Bildungs- und Erziehungsempfehlungen von Rheinland-Pfalz steht: „Jedes Kind ist von Geburt an ein Wesen mit eigenen sexuellen Wünschen und Bedürfnissen. Aufklärung und Sexualerziehung gehören zu den Bildungsthemen einer Kindertagesstätte.“

Die Sexualerziehung nimmt bei uns keine Sonderstellung ein. Sie ist vielmehr ein Bestandteil der Persönlichkeitsbildung im Rahmen der Sozialerziehung. Die kindliche Sexualität ist spontan, frei und lebt im Moment. Sie zeichnet sich aus durch Neugier und Ausprobieren.

Unsere Ziele für das Konzept Sexualerziehung:

Wir möchten:

- Kinder unterstützen, dass sie die eigene Sexualität als einen positiven Lebensbereich bejahen.
- Kinder in der Wahrnehmung ihrer Gefühle fördern.
- Kinder sensibilisieren, die eigenen Gefühle und die anderer zu erkennen und angemessen darauf zu reagieren, dazu gehört auch „nein“ sagen und ein „nein“ akzeptieren können.
- dass Kinder ihren eigenen Körper wahrnehmen und akzeptieren.
- dass Kinder Ängste und Hemmungen ablegen und Sicherheit erfahren.

- dass Kinder einen gleichberechtigten Umgang zwischen Mädchen und Jungen erleben und akzeptieren.
- Das Selbstwertgefühl von Mädchen und Jungen stärken.
- Kindern Wissen über Sexualität vermitteln.

Umsetzung:

- Wir reagieren sensibel auf Fragen der Kinder und hören zu.
- Wir achten darauf, dass das persönliche Schamgefühl von allen respektiert wird.
- Wir bieten ein geborgenes Umfeld, auch räumlich (Kuschecken, Nischen)
- Wir stellen Materialien zur Verfügung, die dem Aspekt der Sexualerziehung förderlich sind (Verkleidungsutensilien, Arztkoffer, Spiegel, Musik, Sinnesmaterialien)
- Wir stellen Kindern ausgewähltes Bild- und Buchmaterial, Geschickten, Lieder, Sinnesspiele zur Verfügung.
- Wir ermöglichen Körpererfahrungen durch Angebote mit Kleister, Fingerfarbe, Matsche, Erbsenbad usw.
- Wir beantworten Fragen, z.B. woher die Kinder kommen oder nach Körperteilen. Dabei nutzen wir verschiedene Mittel wie z.B. ausgewählte empfohlene Bilderbücher.
- Wir fördern Kinder für einen verantwortungsvollen Umgang mit dem eigenen Körper und seiner Pflege.
- Uns ist es wichtig, die Kinder im Blick zu haben, Situationen zu beobachten, einzuschätzen und entsprechend zu handeln.
- Bei Auffälligkeiten richten wir uns nach dem Interventionsfahrplan.

In der Einrichtung gibt es separat ein Kinderschutzkonzept.

20. Notfallplan bzw. Handlungsplan bei Personalausfällen in der Prot. Kindertagesstätte Regenbogen in Ellerstadt

Das Landesjugendamt genehmigt jeder Kindertagesstätte, je nach Gegebenheit einen entsprechenden Personalschlüssel, welcher sich an der Anzahl der Gruppen, der Kinder, dem Altern und Besonderheiten der Einrichtung orientiert.

Unsere Kindertagesstätte hat vier geöffnete Gruppen, mit jeweils 25 Kindern in der Gruppe, unsere Öffnungszeiten beträgt 10 Stunden. Wir betreuen 40 Teilzeitkinder, davon 25 Kinder durchgehend mit Mittagessen und 60 Ganztageskinder mit Mittagessen und Imbiss und 4 genehmigte Überbelegung. Es wird täglich frisch gekocht.

Genehmigtes Personal: 13,72 Stellen, aufgrund von Öffnungszeiten, höheren Betreuungsaufwand, 4 Überbelegungen und Kinder mit Migrationshintergrund.

Im Dienstplan der Einrichtung wird der Personaleinsatz geregelt.

Dabei orientieren wir uns an den Empfehlungen des Ministeriums von Rheinland-Pfalz: Erzieher-Fachkraft-Verordnung.

- Kinder unter 3 Jahre: 1:7
- Kinder ab 3 Jahre: 1:10

Fehlt 20 % des Personals, so wird unsere Kita eine Maßnahme ergreifen. Der Personalunterschreitungsbogen wird an den Träger gesandt, welcher ihn an das Landesjugendamt, bzw. Landesjugendamt weiterleitet.

Die Eltern werden umgehend von uns per Aushang, per Mail und per Telefon informiert, wenn Maßnahmen ergriffen werden müssen.

Dabei orientieren wir uns am Ampelsystem:

Grünes Licht: Keine Maßnahme erforderlich

Gelbes Licht: mögliche Maßnahme in Absprache mit Träger

Rotes Licht: Maßnahmen in Absprache mit Träger und Jugendamt

Maßnahmen bei einem Ausfall von ein bis zwei Teilzeitkräften

- Keine Maßnahme erforderlich durch Anpassung des Dienstplanes

Maßnahme bei Ausfall von ein bis 2 Ganztageskräften

- Fehlen dementsprechend Kinder und die Erzieher-Kind-Relation nach der LVO RLP wird eingehalten - ist keine Maßnahme erforderlich.
- Die Arbeitszeiten werden innerhalb des Personals verschoben - Mehrarbeit - übernehmen Teilzeitkräfte.
- Vertretung, wenn möglich von Vertretungskräfte außerhalb.
- Die Verfügungszeit des Personals, d.h. Vor- und Nachbereitungszeit werden an die Situation angepasst.
- Der Dienstplan wird entsprechend dem Ausfall angepasst.
- Eine Reduzierung der kitainternen Angebot findet statt.

Maßnahmen bei Ausfall von drei Ganztageskräften

- Die Arbeitszeiten werden innerhalb des Personals verschoben.
- Fehlen dementsprechend Kinder, werden Gruppen zusammengelegt.
- Einsatz von Vertretungskräften(externen), auch nicht Nicht-Fachkräfte, Einsatz von dualen Kräften (2 duale Kräfte im Haus)
- Die Verfügungszeit des Personals wird der Situation angepasst.

- Streichen von Angeboten und Ausflügen.
- Teilnahme an verschiedenen Veranstaltungen oder Arbeitsgemeinschaften werden überprüft und gegebenenfalls nicht gegeben.
- Stornierung von Freizeitausgleich, freiwilliger Verzicht auf Urlaub
- Verzicht auf Neuaufnahme bzw. Unterbrechung der Eingewöhnung

Maßnahmen bei einem Ausfall von 4 und mehr Ganztagskräften

- Die Arbeitszeiten werden innerhalb des Personals verschoben - Mehrarbeit.
- Der Dienstplan wird dem Ausfall entsprechend angepasst.
- Eine Reduzierung der kitainternen Angebote findet statt. Projekte und Ausflüge finden nicht statt.
- Die Verfügungszeiten des Personals (Vor- und Nachbereitungszeit) werden an die Situation angepasst.
- Einsatz von Vertretungskräften- externen (auch Nicht-Fachkräften).
- Einsatz von dualen Kräften, bzw. verstärkter Einsatz von Anerkennungspraktikantinnen.
- Teilnahme an Fortbildungsveranstaltungen, bzw. Arbeitsgemeinschaften und Sitzungen können nicht gewährt werden.
- Öffnungszeiten für einzelne Angebote werden gekürzt.
- Gruppen werden zusammengelegt.
- Eltern von Teilzeitkindern werden gebeten, wer es möglich machen kann, das Kind Zuhause zu lassen.
- Verzicht für Neuaufnahmen. Verschiebung der Eingewöhnung.
- Reduzierung des Kita-Betriebes - Einrichten einer Notgruppe
- Kürzung der Öffnungszeiten für die gesamte Kita.
- Letzte Maßnahme: Schließung der Kita.

Maßnahmen bei Erkrankung der Wirtschaftskräfte

- Köchin: Vertretung wird gesucht. Wenn alle Küchenkräfte ausfallen wird eine Cateringfirma beauftragt und für Geschirrspülen, bzw. wegräumen können Mütter aushelfen.
- Reinigungskraft: eine Vertretung wird gesucht oder Reinigungsfirma beauftragt.

Unter die mögliche Maßnahme „Hinzuziehen von Vertretungskräften - (Nicht-Fachkräfte) fällt auch die Einbeziehung von Kräften, die sich in einer berufsbegleitenden Teilzeitausbildung zur Erzieherin befinden. Diese Personen müssen nicht vertreten werden, können aber vertreten.

21. Anhang

Aufsichtspflicht

Die Aufsichtspflicht durch die Kita beginnt mit der Übergabe der Kinder durch die Eltern/die Erziehungsberechtigten an die Erzieherinnen, d.h. die Kinder müssen persönlich den Erziehern übergeben werden. Die Aufsichtspflicht endet mit der Übergabe des Kindes an die Eltern/Erziehungsberechtigten, d.h. sobald das Kind abgeholt ist. Die Aufsichtspflicht beinhaltet auch Gruppeninterne Ausflüge, wie z.B. einen Spaziergang oder Ausflug, sobald das Kita Gelände verlassen wird. Während des Aufenthaltes des Kindes in der Kita, ist dieses versichert durch die Unfallkasse RLP.

Bei Veranstaltungen gemeinsam mit den Eltern, z.B. Feste, Familienausflüge o.ä. obliegt die Aufsichtspflicht alleine den Eltern/Erziehungsberechtigten.

Haftung

Für alle mitgebrachten Gegenstände wie z.B. Spielzeug, Kleidung, Bücher, Schmuck, CD's usw. übernimmt die Kita Regenbogen keine Haftung.